

Kirschenwucher.

Wir sind in der Zeit an das Uebermaß von Preisen gewohnt. Was aber heuer an „blühendem“ Kirschenwucher geleistet wird, das schlägt dem Halse der Geduld den Boden aus. Der launische, kalte Winterfrühling des heurigen Seilsjahres der sozialen Umgruppierung hat zwar durch seine Kräfte den Steinobsthorten geschadet, doch erscheinen die gegenwärtigen horrenden Preisforderungen für die „ersten Kirschen“ trotzdem durch nichts gerechtfertigt. In ihrer Unschuld mögen sich Produzenten wie auch Händler so „weiß wie Schnee“ dünken, doch so „rot wie Blut“ sind ihre Preisforderungen für die Kirschen, die heuer sicherlich uns armen Großstadtkindern nicht „gut schmecken“ werden.

Für die ersten, vor einigen Tagen nach Wien gelangten Kirschen, die aus der Gösleiner Gegend stammten, wurden privat, ohne das kritische, aber verbräunte Auge des Kirschenwucheramtes oder gar das etwas weitsichtige des Wiener Marktamtes einen Schreckensbefehl, 16 bis 17 Kronen gefordert. Voraestern und aestern wurden für die schütterten Kirschen sendungen auf den Wiener Märkten, die aus den ungarischen Grenzgegenden einen Wucher ausflug nach Wien unternahmen, die Kilopreise auf 9 bis 10 Kronen im Detailbandel herabgedrückt. Aber aus den Vorgängen in den nächst Wien gelegenen Produktionsgegenden für Frühkirschen zu schließen, bereitet sich auf diesem Gebiet eine ganz ungeheuerliche Wucheroffensive vor. Bei einer Visitation eines Baumloses (fünf Bäume) durch den Bezirksstrassenausschuß in Rosdorf an der Ostbahn kam der wahnsinnige Erstehungspreis von 1200 bis 2000 Kronen für den Ertrag von fünf Kirschbäumen heraus. Für den Ersterher stellte sich demnach der Selbstkostenpreis für 1 Kilogramm Kirschen ab Baum auf 15 bis 20 Kronen. Das Blut gerinnt einem in den Adern, wenn man diesem Preis — selbst für Kriegsgewinner ist dieses Preismaß schier unerschwinglich — den Visitationspreis für ein Baumlos Kirschen in den Vorkriegszeiten entgegenhält. Derselbe stellte sich in den Jahren 1912 und 1913 auf ganze 30 bis 40 Kronen, wodurch ab Baum ein Gestehungskostenpreis von 10 bis 15 Selter für 1 Kilogramm Frühkirschen resultierte.

Angeichts dieses rotierenden, rasenden Preisaumels fragt es sich von selbst, ob es nicht angezeigt wäre, die Obstvisitationen einzustellen und diese im heurigen Jahr für das deutschösterreichische Staatsgebiet gänzlich zu verbieten. Dies würde sich heuer umso eher durchführen lassen, als die Obstpreise deshalb keine besondere Aussicht auf Verbilligung zeigen werden, weil wir einerseits den Obstbedarf aus der heimischen Obsternte nicht zu decken imstande sein werden, und weil andererseits der auf die Obstvisitationen reflektierende Tiroler Obstbau weder an eine Ausfuhr noch an eine über den Rahmen des lokalen Bedarfes besonders hin-

zureichende Abgabe an andere deutschösterreichische Märkte wird decken können.

Bezeichnend ist es auch, daß auch der Wucher mit Gartenerdbeeren vor den Augen der „hohen Obrigkeit“ nicht Halt machen will. Für Ananaserdbeeren, die noch in der Vorwoche mit einer Krone pro Stück verkauft wurden, haben marktähnliche Preisnotierungen zwar einzusehen versucht — man einigte sich auf einen Kilopreis von 16 bis 18 Kronen — doch kann man in der Rärntnerstraße, auf dem Graben usw., wenn man genügend Geld in der Tasche hat und leichtsinnig ist, „Bröcklinge“, wie diese schmachtenden Dinge heißen mit 3 bis 4 Kronen für zehn Dekagramm erstehen. Diese Zustände unerhört zu nennen, ist wohl eine harmlose Bezeichnung!